

# Fritz Kopps Traum ging in Erfüllung

Schon als Schüler hatte Fritz Kopp den Polizeiberuf im Kopf. Nach seiner Berufslehre als Elektromonteur begann seine vielfältige Arbeit bei der Polizei. Neben seinem Hobby, dem Schwingen, leistete er in vielen, heute nach wie vor aktuellen Polizei-Einheiten Pionierarbeit.

Vor Kurzem konnte der Konolfinger Fritz Kopp seinen 90. Geburtstag feiern. Der rüstige Rentner ist mit einer Schwester in Niederönz aufgewachsen. Nach der Primar- und Sekundarschule und einem Welschlandjahr schloss er in Herzogenbuchsee die vierjährige Lehre als Elektromonteur ab. Zwischendurch absolvierte er auf dem Monte Ceneri als Artillerietelefonist die Rekrutenschule. Nach der Heirat 1956 mit Margrit Baumann wurden ihnen zwei Töchter geschenkt. «Beide leben mit ihren Familien in England und Italien». Nach dem Verkauf seines Hauses im Tonisbach zügelte er in die Chisenmatte und von da ins Alterszentrum Kiesenmatte. Nach dem Tode seiner Frau, 2018, lebte Fritz Kopp alleine in der Alterssiedlung.

## Schwingerkarriere war nicht vereinbar mit Polizeiberuf

Schon während der Schulzeit faszinierte ihn der Schwingsport. «Seit meiner Geburt war ich mit dem Schwinger-Gen belastet. Die Koppes waren in Schwingkreisen ein Begriff. Gegen Ende der Schulzeit konnte ich an einigen Buebeschwingen teilnehmen», blickt Fritz Kopp zurück. Nach dem Welschlandjahr trainierte er regelmässig im Schwingkeller. Mit 176 cm Körpergrösse und knapp 70 Kilogramm war er aber gegenüber den Gegnern benachteiligt. Trotz einigen Verletzungen holte Fritz Kopp an Gauverbandsfesten einige Spitzenplätze. «Nach der Polizeischule bei der Kantonspolizei Bern 1954/55 begann ich wieder intensiver mit dem Training. Da ich nach einem Jahr im Extradienst in Lengnau fünf Jahre in Büren an der Aare stationiert war, wäre das Training beim Schwingklub Biel ideal gewesen. Hier waren zu dieser Zeit sehr viele Spitzenschwinger aktiv. Leider wurde mir aber vom Bezirkschef nicht erlaubt, das Mittwochstraining zu besuchen», erklärt der Konolfinger. Zudem hätte er wegen den Sonntagsdiensten auch an keinem Schwingfest teilnehmen können. So musste er auch vom Karfreitag bis Bettag jeden Sonntag Verkehrsdienst leisten. Mit der Stationierung als Postenchef in Utzenstorf von 1961–1966 und wieder vermehrt freien Sonntagen konnte Fritz Kopp sich wieder dem Schwingen widmen. «Ich war zuerst Kampfrichter für den oberoargauischen Verband (OASV) und anschliessend Berichterstatter bei der Schwingerzeitung für den OASV und Berner Verband (BKSv)». Mit der Wahl in den BKSv als Pressechef wirkte Kopp auch als Berichterstatter an fünf eidgenössischen Schwingfesten und mehreren Festen mit eidgenössischem Charakter mit. Zudem half er mit, Jubiläumsschriften zu verfassen. Nicht umsonst ernannten ihn der OASV und BKSv nach über 13 intensiven Jahren Verbandstätigkeit zum Ehrenmitglied.

## Pionierarbeit in der Brandfahndung

Nach den elf Jahren im Polizeidienst wurde Fritz Kopp 1966 nach Bern berufen. Er sollte zusam-

men mit seinem Berufskollegen und lieben Freund Hansruedi Aeschbacher die Brandfahndung aufbauen. Viel Leid, viele Schicksale beschäftigten ihn immer wieder. Eines seiner erfolgreichen Fahndungsergebnisse schildert er so: «Eines Morgens um 02.00 Uhr rief mich der Statthalter an. Auf einem Bauernhof auf dem Blapbach sei ein Brand ausgebrochen. Um 7 Uhr war ich bei sehr kalter Witterung auf dem Brandplatz, nur noch die Grundmauern standen. Meine Recherchen ergaben, dass Jugendliche gegen Mitternacht auf einem Nachbarhof Kaffee trinken wollten. Das Mädel wollte aber nicht, so zogen die Burschen zu später Stunde wieder ab. Sie berichteten mir aber, dass sie im Vorbeigehen Rauch aus der «Schnätzubude» steigen sahen. Ich untersuchte diese kleine Werkstatt. Ich sah viele Späne vom Vorbereiten der Weihnachtsbaumständer herumliegen. Auf meine Frage, ob das Feuer im Holzofen brannte und ob das Ofenrohr heiss, ja sogar glühend rot war, wurde dies bejaht. Der Fall war klar, das glühende Ofenrohr, das durch die Holzwand führte, entzündete das Haus, der Vollbrand entstand». Ohne den wertvollen Hinweis der Jünglinge über den Rauch und das Ofenrohr wäre die Brandursache kaum herausgefunden worden, erklärt Kopp weiter. Wie bei diesem untersuchten Brand beschäftigten ihn die Geschädigten, die meist ohne Hab und Gut dastanden, immer wieder. «Dank meinem Wissen und meiner Erfahrung konnte ich den Geschädigten in den ersten Stunden Trost spenden und mit Rat und Tat helfen». Nicht alle Untersuchungen liefen so glatt ab. Zum Teil musste er mit seinem Team tagelang in Schutt und Asche wühlen. Nur mit standfesten Beweisen konnte Kopp die Statthalter oder Untersuchungsrichter im ganzen Tätigkeitskreis überzeugen. «Zu

Beginn unseres Wirkens waren wir für den ganzen Kanton Bern und dem dazugehörenden Laufental und Jura zuständig». Viele Kontakte hatte Fritz Kopp auch im Ausland. In enger Zusammenarbeit mit seinen Kollegen, ob in Deutschland oder England, erweiterte er sein Wissen und das professionelle Vorgehen.

## Milan und Kriminalpolizei

Sein Können, seine Erfahrung und eben das vielfältige Wissen blieben nicht unentdeckt. 1978 erhielt Fritz Kopp den Auftrag, die erste professionelle Observationseinheit der Schweiz aufzubauen. Den Namen für diese Einheit habe er selber gewählt. «Der gute Späher, der Milan, den ich immer wieder auf dem Ballenbühl sah, passte ausgezeichnet für diese Einheit». Nach elf Jahren Milan-Dezernatschef erhielt er auf Grund seiner Fähigkeiten, seinem Wissen und der riesigen Erfahrung ein letztes Angebot. Dass er an vorderster Front mit seinem Team in allen Bereichen in denen er gearbeitet hat, alles selber aufbauen musste, weil es damals keine Ausbildungen dazu gab, macht ihn sichtlich stolz. «Vermutlich, weil ich fast alle Ausbildungen selber erstellt habe und ein Flair für praktische Übungen hatte, erhielt ich ein weiteres, spannendes Angebot. Ich sollte in der neu geschaffenen Stabstelle die Aus- und Weiterbildung der Kriminalpolizei übernehmen». Und wie könnte es anders sein, motiviert und voll Ehrgeiz übernahm Fritz Kopp dreieinhalb Jahre vor der Pensionierung diese Ausbildungs-Verantwortung. Er habe es nie bereut und blicke noch heute zufrieden auf seine interessanten und spannenden Tätigkeiten bei der Polizei zurück, meint er zum Schluss.

Text: Willi Blaser, Bild: zvg



Fritz Kopp (rechts) mit einem Abteilungsleiter von Scotland Yard auf der Themse vor dem House of Parliament.